

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1889**

27.8.1889 (No. 369)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-980855](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-980855)

Politische Tageschau.

— Ueber den Mißbrauch des Koalitionsrechts leit-
artikelt wiederholt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“
indem sie, gestützt auf den Wortlaut des § 152 der Ge-
werbeordnung, zu dem Schlusse kommt, daß der Gesetz-
geber mit der Koalitionsfreiheit nur habe die Arbeitneh-
mer und die Arbeitgeber schützen wollen. Die Koaliti-
onsfreiheit solle sich jedoch nicht auf am Strike und an
Lohn- und Arbeitsbedingungen untheilhabende dritte Per-
sonen erstrecken. Man werde es also als einen Mißbrauch
des Koalitionsrechts bezeichnen dürfen, „wenn Strike-
bewegungen von Personen hervorgerufen werden, die
weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer sind, die, indem
sie das Strikeführerthum professionell betreiben, gleich-
zeitig das Verbindungsglied zwischen der Lohnbewegung
und den sozialdemokratischen Bestrebungen herstellen.“
Hier spricht die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ihre
bereits wiederholt in früheren Artikeln angedeuerten Ziele
deutlich aus. Sie verlangt also eine gesetzliche Be-
strafung von sozialistischen Agitatoren, welche, ohne selbst
Arbeitgeber oder Arbeitnehmer zu sein, in die Strike-
bewegungen eingreifen oder einen solchen hervorzurufen
versuchen. Hierbei drängt sich die Frage auf, ob es
in der Praxis möglich sein wird, immer genau zwischen
sozialistischen Agitatoren und Arbeitnehmern zu unter-
scheiden, und ob angesichts der sich hieraus ergebenden
Schwierigkeiten nicht durch derartige gesetzgeberische Maß-
nahmen in Wahrheit eine Beschränkung der Koalitions-
freiheit ermöglicht wird.

— Wegen Aufhebung des Päßzwanges an der
französischen Grenze sollen gelegentlich der Anwesenheit
des Kaisers in Straßburg verschiedene vergebliche Versuche
unternommen worden sein. So soll der Präsident der
Handelskammer, Sengewald, dem Kaiser gegenüber den
Wunsch auf Aufhebung der lästigen Päßvorschriften geäußert,
der Kaiser jedoch jedes weitere Wort mit dem Bemerkten
abgeschnitten haben: „Ja, die Zeiten bringen das so
mit sich.“ Der Vorstand des Landesauschusses soll
auf ein Gesuch wegen Entsendung einer Abordnung an
den Kaiser in Sachen des Päßzwangs die Antwort er-
halten haben, der Kaiser gebe anheim, eine Petition
einzureichen.

— Der patriotische Enthusiasmus, so schreibt die
„Nation“ in ihrer Wochenübersicht, der in Paraden,
Ehrenparaden, Hurraschreien, Fackelzügen und geschmück-
ten Bauernmädchen seinen Ausdruck findet, ist seit Jahr
und Tag bei uns in Deutschland so stark zur Entwi-
ckelung gelangt, daß das Vaterland sich glücklich
schätzen darf, wenn dieser lauten Festbegeisterung eine auch
nur annähernd gleiche Opferwilligkeit in ernstesten Zeiten
entspricht. Wir sind nun allerdings nicht so sanguin
dem Hurraschreien bei Einzugsfeierlichkeiten eine der-
artige symbolische Bedeutung beizulegen. Die Schau-
lust spielt in der Regel bei solchen Festen eine größere
Rolle als das patriotische Gefühl und die Verse, die
vor einiger Zeit ein Berliner Witzblatt einem Einzugs-
enthusiasten in den Mund legte, sind dem Leben angetauscht:

Es ist mir eejentlich eja,
Ob Gener König oder Schah,
Ich stiel' mir uf den Asphalt hin
Und schrei: Hurrah, hurrah!

Wir haben uns bekanntlich in unserer letzten Nummer
ebenfalls über den gewerbmäßigen „Enthusiasmus“ ge-
wisser Patrioten ausgesprochen.

— Zu dem internationalen Sozialistenkongreß in
Paris veröffentlicht Abg. Bebel in dem „Berliner Volks-
blatt“ eine Erklärung, welche den Behauptungen der
„Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ gegenübertritt, daß
neben den öffentlichen Sitzungen auch eine Anzahl ge-
heimer Sitzungen stattgefunden hätte, in welchen die ei-
gentlichen sozialrevolutionären Manifestationen verhan-
delt worden seien. Es sei aber von vornherein der
Entschluß der deutschen Sozialisten gewesen, jedem Ver-
such, Geheimniskrämerei zu treiben, entgegenzutreten,
weil die deutschen Epizel aus solchen geschlossenen Sit-
zungen jede ihnen gebotene Gelegenheit ergreifen würden,
Kapital bei ihren Chéfs zu schlagen, und der offiziellen
Presse geschlossene Sitzungen das erwünschte Material
zu Denunziationen geben würden. Es habe nur eine
vertrauliche, aber nicht geheime Besprechung der deut-

schen Delegirten unter sich stattgefunden, welche sich un-
ter dem Vorsitz Bebels ausschließlich mit der Tagesord-
nung des Kongresses und der Stellung, welche die Deut-
schen dazu einnehmen wollten, beschäftigt habe.

— Die von sozialdemokratischer Seite schon im
vorigen Jahre angekündigte Denkschrift, welche die Wir-
kung des Sozialistengesetzes während der Dauer seines
bisherigen Bestehens darlegen sollte, ist nun endlich in
London im Verlage der German Cooperative Publishing
Co. erschienen. Sie enthält in ihrem ersten Theile einen
geschichtlichen Rückblick auf die Parteibewegung unter
der Herrschaft des Sozialistengesetzes und zählt in dem
zweiten Theile die Opfer auf, welche das Ausnahmege-
setz erfordert. — Vor Allem müßte aber, wenn der
Verfasser der Denkschrift aufrichtig ist, die Schrift Bis-
marck und der Cartelpartei den herzlichsten Dank aus-
sprechen für das Ausnahmegesetz, dem die pp. Sozial-
demokraten ihre gegenwärtige Stärke und Bedeutung
verdanken.

— Es war schon vor kurzem gemeldet worden,
daß Hauptmann Wismann nur auf die Ankunft neuer
Zulustruppen warte, um einen neuen Schlag gegen die
Eingeborenen zu unternehmen. Diese Zulus sind in der
Stärke von 300 Mann auf dem Dampfer „Neära“ an-
gekommen.

— Ueber den Tod des Stabsarztes Schmeltzopf,
der, wie es in der kurzen telegraphischen Meldung hieß,
„bei einer Hülfeleistung“ ertrunken sein sollte, liegen
jetzt briefliche Nachrichten vor, aus denen hervorgeht,
daß der Oberarzt der Wismannschen Truppe das Opfer
eigener Unvorsichtigkeit geworden ist; der „Fr. Ztg.“
wird darüber geschrieben:

„Hauptmann Wismann war mit einigen Herren
auf seinem Dampfer „München“ nach einer Insel ge-
fahren, um zu jagen. Es hatte die Tage stark geweht,
und es stand ziemliche Brandung; das Boot, welches
die Herren vom Dampfer an Land brachte, war nicht
sehr stark und auch schon zur Genüge belastet, so daß
Dr. Schmeltzopf auf dem Dampfer zurückblieb. Als
es aber Abend wurde und die Herren nicht zurückkehrten,
wurde er besorgt und wollte an Land schwimmen, was
ihm der Kapitän aber ausredete. Am andern Morgen
mit Tagesgrauen ließ er sich nicht mehr halten, schnalke
sich verschiedene Lebensmittel um und sprang über
Bord; eine Zeit lang wurde er vom Schiff auch be-
obachtet, darauf verschwand er und kam nicht wieder
zum Vorschein. Jedenfalls hat ihn ein Haiißch
gepakt.“

Aus dem Reiche.

— Nach einem ständigen Aufenthalt in Straßburg
fuhren Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin
nach Metz und wurden dieselben begreiflicherweise eben-
falls enthusiastisch empfangen. — Kurz nach der An-
kunft wurde sofort der Grundstein zum Denkmal Kaiser
Wilhelm I. gelegt. — Am Freitag Abend 11 $\frac{1}{2}$ Uhr
fuhren der Kaiser und die Kaiserin von Metz ab und
sind dieselben am Sonnenabend Vormittag 9 Uhr wohl-
behalten unter Glockengeläute in Münster in West-
phalen eingetroffen. — Sie wurden am Eingange der
Stadt unter einem prachtvollen Triumphbogen durch den
Oberbürgermeister Windthorst begrüßt und fuhren so-
dann durch die überaus feilich geschmückten Straßen
nach dem Schlosse. — Abends 11 Uhr fuhren der
Kaiser und die Kaiserin nach Potsdam ab.

— In der Marinebestechungsaffäre sind nach
der „Voss. Ztg.“ bereits 11 Personen in Untersuchung
gezogen und weitere Verhaftungen bevorstehend.

— Die Großfürsten Georg und Alexander
Michailowitsch von Rußland, welche am Donnerstag in
Berlin eintrafen, haben Freitag Mittag Berlin wieder
verlassen und sich zunächst nach Paris begeben. Von
dort reisen beide nach kurzem Aufenthalte nach Trou-
ville weiter, um daselbst längere Zeit zu verbleiben.

— Nach einer Meldung des „Daily News“ aus
Petersburg ist die Abreise des Zaren aus Peterhof nach
Kopenhagen auf Sonnenabend festgesetzt. Die Reise nach
Deutschland sei verschoben und überhaupt unbestimmt,
dennoch seien die Beziehungen zwischen beiden Staaten
ausgezeichnet.

Hierzu eine Beilage.

— Der preussische Eisenbahnminister v. Maybach,
der seinen Urlaub in der „wilden“ Schweiz zugebracht
hatte, ist von Nürnberg, wo er sich in den letzten Tagen
aufhielt, nach Berlin zurückgekehrt.

— Die „Athen. Ztg.“ versichert auf das bestimm-
teste, daß der Oberpräsident der Rheinprovinz v. Barde-
leben seinen Abschied unlängst eingereicht und daß er
keineswegs in Wildungen die erhoffte Besserung ge-
funden hat.

— Der neu erwähnte Mejer Reichstagsabgeord-
nete Delles hatte, wie die Frkf. Zeitung meldet, ge-
legentlich des Kaiserbesuchs eine Audienz in der Päß-
zwangfrage erbeten, wurde aber beschieden, daß der Kai-
ser in Folge seiner knappen Zeit bedauere, sie nicht ge-
währen zu können, die Darstellung aber schriftlich gern
entgegennehmen wolle.

— Der österreichisch-ungarische Botschafter am
Berliner Hofe, Graf Szechenyi, hat vorgestern Berlin
mit seiner Familie verlassen, um sich mit derselben mit
Urlaub über Wien auf seine Besitzungen nach Horpacz
zu begeben.

In dem hannoverschen Wahlkreise Stolzenau-Neu-
stadt findet am 24. September die durch den Tod des
Abgeordneten Schwarzkopf erforderlich gewordene Ersatz-
wahl zum Abgeordnetenhaus statt.

— Der nationalliberale Parteitag für die Rhein-
provinz und Westfalen soll am 27. October stattfinden.
Der Parteitag wird in Elberfeld abgehalten, und zwar
unter Leitung des Landtagsabgeordneten Dr. Graf, der
die Versammlung durch eine Ansprache eröffnen wird.
Als weitere Redner werden die Herren Abgeordneten Dr.
Miquel und Dr. Hammacher genannt.

Wiesbaden, 23. August. Die Polizei beschlag-
nahmte, wie man der „Magd. Ztg.“ schreibt, bei der
hiesigen Privatpost einige Tausende (zwei große Körbe
voll) Briefe, welche nicht bestellt, bezw. nicht als unbe-
stellbar zurückgegeben worden. Die Privatpost ist in-
zwischen in andere Hände übergegangen.

Ratibor, 22. August. Ein großer Prozeß wird
sich demnächst vor der hiesigen Strafkammer abspielen.
Dieser Tage ist 66 Agenten und deren Helfershelfer,
von denen sich ein Theil schon seit Jahresfrist in Haft
befindet, die Anklageschrift, welche, in polnischer Sprache
abgefaßt, nicht weniger als 200 Druckseiten in Groß-
format umfaßt, zugestellt worden. Die Angeklagten
sind, so schreibt man der „Köln. Ztg.“, dunkle Gren-
zmänner, die mit Personen, die sie zur Auswanderung
theils durch allerlei Vorspiegelungen, theils durch List
und Gewalt zu bewegen wußten, einen wahren Handel
schmutzigster Art getrieben haben, wie denn auch in den
beschlaggenommenen 189 Briefen und 146 Telegrammen
nur von Waaren, der Zahl ihrer Stücke, ihrer Brauch-
barkeit etc. gesprochen. Die ganze Gegend wartet hier
mit fieberhafter Spannung auf diese Verhandlungen,
welche mehr als eine Woche in Anspruch nehmen werden,
da außer den beschlaggenommenen Schriftstücken die Aus-
sagen von nicht weniger als 439 auswärtigen Zeugen
verlesen und 377 Zeugen verhört werden müssen. Der
Prozeß wird sicherlich manchem Auswanderungslustigen
die Augen öffnen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der Schah ist am vorigen
Freitag Nachmittag in Wien eingetroffen. Er wurde
am Westbahnhof vom Kaiser und den Erzherzogen be-
grüßt. Trotz des trüben Wetters waren die Straßen
von Tausenden von Menschen überfüllt, welche den
kaiserl. Wagen auf der Fahrt in die Hofburg mit Hoch-
rufen begleiteten.

Oesterreich. Wien. Nach einer Meldung aus
Cattenje hat eine Schaar von Moslems die Landes-
grenze bei Bajcevic überschritten und zwei Hirten ge-
tödtet, wobei die Eindringlinge selber einen Mann ver-
oren. Die Grenzwaache wurde verstärkt.

— Pest. Der mehrfache Millionär Fernbach hat
seine Frau ermordet und dann versucht, sich selbst zu
erlöchen. Die Motive des Verbrechens sind völlig un-
erklärlich. Eine Geistesverwirrung, der man die That
zuschreiben könnte, ist kaum anzunehmen.

In Frankreich macht sich eine immer stärkere Strömung zu Gunsten einer Revision der Verfassung geltend. Nach einer Pariser Meldung der „Vossischen Zeitung“ verlangen ungefähr drei Viertel aller Kandidaten für die nächsten Kammerwahlen die Durchsicht der Verfassung.

Eine bemerkenswerthe Thatsache — telegraphirt man der „Voss. Ztg.“ aus Paris — ist, daß bei den allgemeinen Wahlen die Boulangisten alle ihre Kräfte in Paris einsetzen wollen. Boulanger, Rochefort, Laisant, Vergoin, Granger, Thiesse zc. sind in Paris aufgestellt. Laguerre hat auf die Bewerbung im Wahlkreis Apt verzichtet, Maquet giebt seinen Senatorensitz daran, um sich in Paris wählen zu lassen. Offenbar weil sie in Paris bessere Aussichten zu haben glauben, dann aber auch, weil ihr Wahlsieg in Paris eine ungleich größere Tragweite haben würde, als in der Provinz. Thatsache ist, daß der Wahlbetrieb der Boulangisten, der in einem förmlichen Kesseltreiben auf die Wähler besteht, sich in Paris ganz besonders bewährt hat. Wahlaufrufe zc. für Boulanger und Rochefort dürfen allerdings nicht öffentlich angeschlagen oder verteilt werden, da beide unwählbar sind. Aber nichts kann hindern, solche Aufrufe durch die Presse zu verbreiten, welche in Paris wirksamer ist, als in der Provinz. Die Regierung sucht nun nach Mitteln, die Veröffentlichung der Aufrufe Boulangers und der Leitartikel Rocheforts zu verhindern. Das Preßgesetz kann gegen dieselben nicht angewandt werden, die wegen solcher Veröffentlichungen beschlagnahmten Blätter mußten freigegeben werden. Es werden daher andere gesetzliche Bestimmungen geltend gemacht werden müssen.

Rußland. Petersburg. Die Abreise des Kaiserpaars, welche am 24. ds. erfolgen sollte, hat wieder einen Aufschub erfahren.

Selbst ein Ereigniß, wie das fünfzigjährige Jubiläum der Sternwarte in Pulkowa, hat für russische Blätter nur die Bedeutung, ihnen Anlaß zu Aeußerungen des Deutschenhasses zu bieten. So bringt die „Now. Wr.“ zur Feier des Tages einen verbissenen Artikel mit der Ueberschrift „Eine deutsche Feier.“ Sie will zwar nicht die Verdienste des Instituts schmälern, von dessen Mitgliedern man behauptet, daß sie mehr Sterne erhalten, als entdeckt hätten, kann aber nur bedauern, daß das Observatorium in so naher Beziehung zur Akademie der Wissenschaften in Berlin stehe. Unter den Pulkowischen Astronomen findet man Namen wie Struve, Döllner, Romberg, Gylben, Lindemann und ähnliche, aber keinen russischen Namen. Das Institut müsse man für eine deutsche Colonie ansehen, wo man die russische Sprache eben so häufig zu hören bekomme, wie etwa die tatarische.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, den 26. August.

Der „Kirchl. Anz.“ für die Pfarrgemeinde Oldenburg bringt das Gutachten der technischen Kommission betreffend die Schäden des Thurmhelmes. — Dieses Gutachten geht dahin, durch verschiedene Reparaturen, welche in 6 Punkten aufgeführt werden, den Schaden auszubessern und den Thurmhelm haltbar zu machen und wird der Kostenpreis auf 12—13 000 M. veranschlagt. — Ein zweiter Vorschlag geht dahin, daß der ganze Thurmhelm nebst schadhafter Gallerie abgetragen, ein neues Hauptgestirn hergestellt und ein neuer Thurmhelm von etwa 35 m Höhe aus Holz mit Schieferbedachung errichtet werde. Die Kosten für das Abtragen des jetzigen und Errichten eines derartigen neuen Thurmhelms, vorbehaltlich eines speziellen Kostenanschlags, würden etwa 17 000 M. betragen, unterzeichnet ist derselbe von den Herren Wege, Ober-Bauinspektor; Spiecke, Architekt; Schelling, Maurermeister; Rinnemann, Tischlermeister; Bartels, Zimmermeister; Noack, Stadtbaumeister (gepr. Ingenieur) und D. Wilters, Maurermeister. Interessant ist das weitere Gutachten über die Zerstörung der Thurmspitze, dieselbe lautet: Ueber die Zerstörung der Thurmspitze äußert sich die techn. Kommission dahin, daß sie durch Schwankungen des Kreuzes eingeleitet sei. „Es haben sich zunächst kleine Risse gebildet, welche durch das fortwährende Arbeiten der Kreuzesstange und durch das in diese Risse eintretende und gefrierende Wasser nach und nach zur jetzigen Ausdehnung erweitert wurden.“ Derselbe schließt: „Haben Blitzschläge den Thurm getroffen, so sind dieselben an dem wohl erhaltenen Kupferseile hinuntergefahren und bei guter Erdleitung ohne Weiteres zum feuchten tieferen Erdboden abgeführt worden.“ Nach der Beschädigung der Erdleitung etwa niedergegangene Strahlen haben aber in der zur Zeit eines Gewitters stets sofort durch Regen genährten obersten Erdschicht eine mehr oder weniger vollkommene Ableitung gefunden.“

Der neue Lamberti-Kirchthurm. Der Ausschuß und der Kirchenrath untrer Lambertikirche hat, sich dahin ausgesprochen: „Dieweil es nun erwiesen ist, daß unser Thurm sehr wacklig ist, so wird er abgebrochen.“ — Und soll für 17 000 Mark — gebaut er werden neu und stark, daß woll'n wir uns so lange freuen; bis daß der Architekt entdeckt, was wieder dann sein Fehler steckt — dann baut man wieder einen neuen.

Taschendieb. Am vorigen Mittwoch wurde von einer Bauersfrau ein junger Burche in dem Augenblick erwischt, als er ihr die Brieftasche, welche über 1000 Mark enthielt, entwenden wollte und belohnte sie denselben augenblicklich mit einer tüchtigen Maulschelle, worauf sich der Junge schnell verlor, ohne wieder habhaft gemacht werden zu können. Jedenfalls war dieser Burche auch bei den andern Taschendiebstählen theilhaftig und ist es zu bedauern, daß die Frau nicht die Polizei herbeirief. — In puncto Taschendiebstähle muß aber darauf aufmerksam gemacht werden, daß die heutige Damenmode es den Taschendieben sehr bequem macht, ihre Portemonnaies zu stibitzen. — Die Tasche befindet sich nämlich nach neuester Mode auf der Reversseite des Kleides. — Da außer dem Umstand, daß diese Seite des menschlichen Körpers weniger empfindlich ist, diese „Unempfindlichkeit“ aber durch die auf der Rückseite angebrachte Tourneüre noch erhöht wird, so ist begreiflich, daß ein Taschendieb, ohne daß eine modern gekleidete Frau es merkt, das Portemonnaie aus der „rückseitigen“ Tasche ziehen kann. — Daher wäre es gut für die Frauen, die den Markt besuchen, die Taschen hinten zuzunähen und an der Seite anzubringen.

Der vorige Sonntag zeichnete sich durch eine sehr trübe Stimmung des Himmels, der zeitweise seine Wasserschleusen öffnete, und durch einen Militärmangel aus, welcher besonders schwer vom „schönen Geschlechte“ empfunden wurde, das sich in den Tanzsälen in bedenklicher Weise anhäuerte, ohne Abnehmer, pardon! „Tanzliebhaber“ zu finden. — Das Civil war in bedeutender Minderzahl und außerdem entsprach auch die Qualität ganz und gar der Quantität, nachdem dasselbe vielfach sich um das Buffet gruppierte und — wir müssen schon heraus damit, das weibliche Geschlecht stark vernachlässigte. — Es ist daher für uns eine erwiehene Sache, daß die von dem Organ des Kriegsministers, dem „Militärwochenblatt“ kundgegebenen Lebensprinzipien für das „Moderne Ritterthum“ nicht nur vom Lieutenant aufwärts, sondern auch vom Fähnleier abwärts strengstens befolgt werden und das Parquet des Tanzbodens ein Lebenselement für unser Militär bildet, auf ein Paar Glace-Handschuh, resp. Hirschlederne kommt es selbst einem gewöhnlichen Infanteristen nicht an. — Zuweilen sah man — wie bei einer Armensuppe die Fleischstückchen — eine militärische Uniform auftauchen und die Glückliche, welche das schöne Loos traf, mit einer Uniform tanzen zu können schmeigte sich in der Regel mit einer solchen Innigkeit an dieselbe, daß ich — kurzfristig wie ich bin — einigemal glaubte, die zwei wären zusammengewachsen. — Dies geschah bei der Infanterie — ein Dragoner war gar nicht zu haben; — doch — ich erinnere mich, Einen gesehen zu haben; aber das war offenbar ein Gefangener, denn seine Begleitung hielt ihn fest an den Händen, jedenfalls damit er nicht ausreife. — Ja, die Jda hat Recht: „Himmel, was soll das noch werden!“

Die Produktionen, welche gestern eine Gesellschaft Ernesty im Garten des „Grünen Hofes“ zum Besten gab, standen weit über dem Niveau gewöhnlicher herumziehender Gymnastiker. — Die Leistungen waren sehr gut und boten viel Neues — die Produktion des Pistonbläusers Charles Brown auf dem Drahtseil; sowie die des Signor Werando ebenfalls auf dem Drahtseil, ferner die Produktionen der Gebr. Ernesty und des Frl. Ernesty fanden großen Beifall. Der Besuch war ein ziemlich guter, würde aber noch besser gewesen sein, wenn die Witterung günstiger war.

Unschuldige eingezogen. Vor ca. 6 Wochen wurde hier ein Dienstmädchen arretirt und nach Bremen überführt, weil dieselbe von einer Friseurin beschuldigt wurde, einer Schauspielerin einen goldenen Ring gestohlen zu haben. — Wie es sich nun herausstellt, war die Beschuldigung eine falsche und war es die Friseurin selbst, welche den Diebstahl beging, weshalb das Dienstmädchen wieder frei gelassen wurde. — Das Mädchen, welches von ihrer Herrschaft das beste Zeugniß hat, ist nun krank und außerdem ist dessen Verlobung mit dem Sohne einer angesehenen Handwerker-Familie in Folge des Vorkommnisses rückgängig geworden. — Wer entschädigt nun das arme Mädchen für ihre vergiftete Jugend.

Ein freiburger Osnabrücker Landwirth hat von seinen, im Juli geernteten frühreifen Kartoffeln, im August auf neue einen Theil eingepflanzt und sieht einer zweiten Ernte im Oktober d. J. hoffnungsvoll entgegen.

Zwischenrahn. Ueber das Schwein des Hrn. Feldbus hies., welches in ein Backofensener rannte, bleibt noch zu berichten, daß dasselbe von seinen Brandwunden kurirt ist; obgleich es gewiß ebenso zweckmäßig gewesen wäre, das Thier gleich gebraten zu verspeisen. — Die hies. Holzspuhlenfabrik der Herren Windmüller u. Meynen hat, wie man hört, bedeutende Lieferungen auf Spuhlen und Rollen mit einer Firma in Bissabon abgeschlossen und sind von derselben, um

die gestellten Forderungen erfüllen zu können, eine große Zahl Arbeiter für Nacharbeit angenommen.

Westerfede. Am Mittwoch ist unser Lokaldichter Hr. W. Geiler bekanntlich 70 Jahr alt geworden. Schon Morgens früh waren dem weit und breit bekannten, jovialen, alten Herrn aus diesem Anlaß von allen Seiten hübsche Blumensträuße und auch ein Lorbeerkranz gesendet worden. Den ganzen Tag über kamen und gingen Gratulanten in dem Hause des Jubilars ein und aus, und Abends hatte sich eine große Anzahl hies. Einwohner in Hoffmanns Hotel versammelt, um dort gemeinschaftlich Hrn. Geilers Geburtstag zu feiern. (A.)

Berne. Heute Montag, den 26. Aug. wird auf Denkers Hamm die diesjährige Stedinger Thierschau, verbunden mit einem Wettreiten und Wettfahren abgehalten.

Nördliches Butjadingen. In der Nacht von Montag auf Dienstag ist in Folge der außerordentlich ungünstigen Witterung verschiedenes Vieh in die Gräben gerathen. An mehreren Orten hat sich hierdurch einzelnes Vieh so starke Verletzungen zugezogen, daß solches schleunigst geschlachtet werden mußte. (B.)

Brake. Der eine Theil des hiesigen Post- bzw. Bahnhofgebäudes hat durch Umbau eine bemerkenswerthe Aenderung und dadurch verbesserte Einrichtung erfahren, welche allgemein freudig anerkannt wird. Es ist ein unmittelbarer breiter Durchgang vom Mausejalen-Eingang zur anderen Seite des Gebäudes und damit eine geräumige Halle geschaffen worden. Links, wie früher, befinden sich nebeneinander die Brief- Telegramm- und Paketschalter, welche ebenfalls erneuert u. zweckentsprechender und gefälliger geworden sind, dieselben gegenüber, also rechts, ebenfalls nebeneinander, sind die Gepäckannahme, die Fahrkartenausgabe und die Güter-Expedition. — Der Plan hier einen neuen Bahnhof zu bauen, soll damit aber nicht aufgegeben sein. Derselbe wird, wie von zuverlässiger Seite versichert wird, bereits bei nächsten Vantagszusammenkunft zur Vorlage kommen. (Wfb.)

Fever. Am Sonntag den 8. Sept. wird in der Kirche hier selbst Nachmittags ein Concert stattfinden zum Besten der verwichenen Armen unserer Stadt. Neben den Orgelvorträgen wird das Programm verschiedene interessante Nummern enthalten, da nicht nur die geschätzten hiesigen Solokräfte bereitwillig ihre Mitwirkung zugesagt haben, sondern auch unser Kirchenchor, der schnell sich allgemeine Anerkennung zu verschaffen gewußt hat, uns durch einige Vorträge erfreuen wird.

Versta, 23. August. Vor einigen Tagen wurde einem hiesigen Kaufmann die Summe von 1050 Mk. von einem Geistlichen hieselbst ausbezahlt, welcher Betrag dem Letzteren von unbekannter Hand aus der Ferne zugesandt worden. Vor etwa 25 Jahren hatte der Geldempfänger mit einem inzwischen nach Amerika ausgewanderten einen Proceß, in dem einen Verlust erlitt, und ist es möglich, daß sein damaliger Gegner ihn jetzt mit den genannten Betrage entschädigen wollte.

Oldorf, 23. August. In der hiesigen Gemeinde wurden heute vier Fischotter ein Weibchen mit drei halb-erwachsenen Jungen, neben einer Höhle in einem Fahrwege gefangen.

Darzel. Bis dahin haben wir in diesem Jahr schon wieder vier Unglücksfälle zu verzeichnen, welche die Mannschaft unserer Flotte betroffen hat. Der letzte Unglücksfall fand erst am vorigen Freitag statt, indem ein junger Mann von hier über Bord fiel und ertrank. Die Leiche konnte erst zwei Tage nachher aufgefunden werden und wurde vor einigen Tagen befristet. Leider sind die Verunglückten meist in den besten Jahren stehende Personen. Auch einen Schiffsverlust haben wir zu verzeichnen. Nämlich eins der größten und besten Schiffe von hier ist in der Nähe von St. Thomas gestrandet. Dasselbe hatte Kupferbekleidung und repräsentirte einen Wert von mindestens 40,000 Mk. Die Mannschaft wurde Gott sei Dank, bei der Strandung gerettet.

Bant. Einen seltenen Beweis von Ehrlichkeit lieferte ein armes Mädchen aus der Umgegend, welches ein mit Goldstücken gefülltes Portemonnaie, das ein kurz vor ihr hergehender Herr verloren hatte, fand und augenblicklich an den Verlierer wieder abliefern. Der Herr war über die Ehrlichkeit des Mädchens nicht wenig erstaunt und schenkte demselben zur Belohnung eines der funkelnden 20-Markstücke.

Beer. Mittwoch Abend gegen 10 Uhr ertrank in der Leda beim Uferplatz der ca. 25jähr. Hafenarbeiter Müller. Man nimmt an, daß M., welcher noch um 9 Uhr in betrunkenem Zustande am Ufer gesehen worden, in der Dunkelheit eine falsche Richtung eingeschlagen und ins Wasser gelaufen ist. Die Leiche war am Donnerstag Abend noch nicht gefunden. (L. A.)

Allerlei.

Vom Blitz erschlagen wurden am vorigen Dienstag mehrere Personen bei Trebnitz in Schlesien. Einen Bauernhofbesitzer traf der Blitzstrahl, als er mit den Seinen bei Tische saß.

Von dem Sohne erschossen wurde der „Schles. Ztg.“ zufolge der Gutbesitzer Oswald Ueber bei Vol-

Lehnen. Als derselbe mit seinem 16-jährigen Sohne auf die Hühnerjagd ging, entlud sich das Gewehr des letzteren, und die Kugel drang dem Vater in den Rücken.

— Von tollen Hunden wurden in dem Dorfe Braßnik und in Trebnitz in Schlesien zwei Kinder gebissen. — Für beide Orte wurde deshalb eine dreimonatliche Hundesperre angeordnet.

— Kinderhandel. Ueber einen unerhörten Fall von Verkauf des eigenen Kindes berichtet die „Tägl. Rundschau“: Ein Brothändler aus der Rheinpfalz hat sein aus erster Ehe stammendes sechsjähriges Mädchen an eine umherziehende Zigeunergesellschaft gegen ein Pferd vertauscht. Der kaum glaubliche Fall soll bereits zur gerichtlichen Anzeige gebracht sein.

— Ein zwölfjähriges Mädchen, welches ein neun Monate altes Kind mit kalter Ueberlegung gemordet hatte, wurde am vorigen Freitag von dem Landgericht zu Lübeck zu 7 Jahren Gefängniß verurtheilt.

— Folgen des Gesangs-Unterrichts. „Sie zeigen schon wieder an, daß Ihnen ein Hund entlaufen ist; das ist ja schon der dritte seit einem Monat!“ — „Weiß der Teufel! Seit meine Tochter Gesangs-Unterricht nimmt, hält's kein Roter bei uns aus.“

— Ein merkwürdiges Zusammentreffen fand am Mittwoch voriger Woche im Hotel Victoria zu Zürich bei der Tafel statt. Der Reichsgerichtspräsident Simon saß nämlich, wie die Straßburger Post mittheilt, an der gleichen Tafel wie der Geheimrath Gessken. Beide reisten auch an dem gleichen Abend wieder ab, jedoch nicht nach der gleichen Richtung; wie man ja auch kaum annehmen kann, daß sie die gleiche Ansicht über den Gesskenprozeß gewonnen haben.

Ein „staudesgemäßes“ Duell. Großes Aufsehen verursachte kürzlich in Berlin ein Zweikampf, welcher dort zwischen einem Omnibuskutscher und einem Equipagenführer ausgefochten wurde. Zur genannten Zeit karambolirte eine leere Equipage mit einem Omnibus, und sofort entwickelte sich zwischen den beiden Kutschern eine recht lebhaft unterhaltene, welche sich schließlich zu einem „Duell auf Peitschen“ ausweitete. Blitzschnell sausten die Lederriemen durch die Luft und auf die Köpfe von beiden Gegnern nieder, welche bald stark bluteten. Das eigenartige Duell lockte natürlich alsbald eine bedeutende Zuschauermenge an, welche als „Sekundanten“ dienten. Hinzukommende Schutzleute, welche für das „staudesgemäße Duell“ wahrscheinlich kein Verständniß besaßen, machten dem blutigen Kampfe durch Sistrung der Paukanten nach der Wache ein Ende.

— London, 21. Aug. In verschiedenen Theilen Englands wüthete gestern ein überaus heftiger Sturm, der zahlreiche Schiffsunfälle verursachte. Auf der Höhe von Southport kenterte ein Fischerboot und die Mannschaft ertrank. Andere Bote werden vermisst. An der nordwallisischen Küste kenterte eine Yacht.

— Edison wurde in der letzten Sitzung der Akademie der Wissenschaften in Paris von Janssen vorgestellt. Er ließ der Akademie durch Janssen, da er selber kein Französisch versteht, mittheilen, daß er regelmäßig die Berichte der Akademie verfolge. Beim Anblick der Statue Ampères habe er bedauert, ihn nicht mehr reden hören zu können. Er schenke daher der Akademie einen Phonographen, um die Worte eines jeden Mitglieds für die Nachwelt zu fixiren, damit deren Nachfolger beim Anblick der Statuen der Akademiker auch den Klang ihrer Stimme vernehmen könnten. — Das nächste Reiseziel Edisons ist Deutschland, und zwar will er zunächst die Krupp'schen Werke in Essen besuchen.

— Minister-Anekdoten. Auf ihrer neulichen Rundreise in Siebenbürgen, erzählt „Budapesti Hirlap“, besuchten die Minister Baross und Wekerle auch industrielle Etablissements. In Maros-Basarhely kamen nun die Minister in eine Spiritusfabrik; der Fabriksleiter machte, ohne die Gäste zu kennen, bereitwillig den Cicero. Bei dem Spiritusmagazine angelangt, frug der Finanzminister Wekerle: „Haben Sie in dem Magazin große Vorräthe?“ — „Große Vorräthe?“ erwiderte der Fabriksleiter mit bitterbösem Gesichte und höhnischem Lächeln — „wie kann man bei dem gegenwärtigen unglückseligen System Vorräthe sammeln!“ Der Herr Finanzminister blieb stumm, der Herr Handelsminister aber lächelte still vor sich hin. Im Weiterschreiten kam man auf den Export zu sprechen und der Fabriksleiter bemerkte, daß man auch nach Oesterreich verführe. „Per Post oder per Bahn?“ frug Herr von Baross. Die Antwort lautete: „Per Post, keineswegs mittelst Bahn! Die Sendung würde ja bei der jetzigen Manipulation ruiniert werden.“ Die Reihe zu lächeln war nun an dem Finanzminister.

— Raubmord. Der „Pester Lloyd“ schreibt: Am 14. Aug. Morg. fand man Frau Stefan Pal in N.-Kallo in ihrem Bette in leblosem Zustande. Ihr Kopf war gräßlich zerhackt; man brachte die Aermste, deren Gatte abwesend war, in das Spital und hier nannte sie dem Untersuchungsrichter eine Frau Susanna Tenke als die Thäterin. Die Tenke ward verhaftet

und weil sie leugnete, ward sie mit der unglücklichen Frau pal konfrontirt; diese sagte ihr wiederholt ins Gesicht, daß die Tenke sie mit der Hacke so übel zugerichtet und ihrer Vaarschaft von 23 fl. beraubt habe. Die Tenke kniete vor dem Bette der Halbtodten nieder und beschwor sie, die Wahrheit zu sagen, doch die Pal blieb bei ihrer Aussage. Am folgenden Tage ward diese abermals verhört und diesmal gab sie wie aus einem Traume Erwachende an, sie habe sich geirrt und ein Mann Namens Josef Kadar sei der Thäter. Man verhaftete nun Josef Kadar und dieser gestand die That. Der Fall ist wohl geeignet, Richtern und Aerzten zu denken zu geben.

— Temesvár, 20. Aug. Die Thätigkeit des Untersuchungsrichters in der bekannten Lotterieaffäre erstreckt sich auch auf die Klärung zahlreicher früherer Terno Gewinne, welche den karg besoldeten Advokatur-Adjunkten Melchior Farkas seit Jahr und Tag in die Lage versetzten, ein luxuriöses Leben zu führen. Es erscheint erwiesen, daß durch Farkas und seine Komplizen auch Fälschungen der Kollekturlisten vorgenommen wurden. Farkas war nicht nur diejenige Person, die den Hergang zur Uebernahme einer Lotto Kollektur veranlaßt und ihm hierzu die nöthigen Mittel verschafft hat; er wick auch ferner nicht von seiner Seite und eine ganze Reihe von Zeugen bestätigt, daß Farkas oft stundenlang eigenhändig die Kollektur-Einsammler führte, beziehungsweise die Einsätze der Parteien im Laden selbst eintrug und die Niskonti ausstellte. Es ist kein Zweifel, daß Farkas beim Eintragen seiner Nummern oder irgend eines sonstigen Einjages bei den Zahlen bis zehn freien Raum ließ, nach der Ziehung aber die Liste in den Hilfsbüchern der Lotto Direktion, wo sie der attemäßigen Behandlung unterlag, zu erlangen wußte, die zur Fälschung geeignete Reihe im Sinne der Ziehung „ergänzte“ und sodann auf Grund eines ebenfalls gefälschten Niskonto den Terno erhob. Auf ganz dieselbe Art machte er auch in Szabadka einen großen Terno, als die Teltesy dort mit seinem Gelde eine Kollektur führte. Selbstverständlich bekamen die Mitschuldigen des Lottokönigs sehr bald Angst vor den Konsequenzen dieses Treibens, und deshalb hatten ihre Kollekturen stets nur eine ganz kurze Dauer.

— Neugriechisch. Viel Heiterkeit erregte eine Szene zwischen einem der im Nationalkostüm reisenden Diener des griechischen Königs, der auf der Durchreise die Hamburgische Ausstellung besuchte, und einem Terzianer. Letzterer, ohne zu bedenken, daß man jetzt in Athen anders spricht als zu Zeiten des Perikles, wollte seine Weisheit aus Buttmann's Grammatik austramen und fragte den Griechen auf Griechisch, wie es in Athen aussähe. Verblüfft wurde der zukünftige Professor, als ihm der Angeredete im reinsten Plattdeutsch antwortete: „Snad dütsch, dumme Jung, mit Dien Griechisch kannaß mi an de Taille bummeln.“ Wie der Diener einem Eisenbahnangestellten mittheilte, war er früher in Diensten des Herzogs Karl von Glücksburg.

Wo ist die Pointe? „Ja, lieber Herr, Sie haben mir zu meinem Geburtstage ein sehr schönes Poem gewidmet, indem Sie mich über Gebühr loben; aber offen gestanden: ich vermissе doch in dem Gedichte die Pointe!“ — „Ach, würden Sie mir vielleicht bei dieser Gelegenheit hundert Mark leihen?“

— Ein morderner Plarus. Die Luftschiffahrt nimmt in den Vereinigten Staaten gegenwärtig die Form eines Fiebers an. Wer nicht selbst lenkbare Luftschiffe erfinden kann, sucht wenigstens mit dem Fallschirme zu experimentiren und Manche gehen sogar zu den primitiven Flugmaschinen des Mittelalters zurück. So verfertigte ein gewisser Henry Shepard in Connecticut ein Paar zehn Fuß langer Flügel und „flog“ mit ihrer Hilfe von dem Dache seines Hauses. Resultat: Beinbruch, Schulterverrenkung, Handverstauchung, drei Löcher im Kopfe, zahlreiche Hautabschürfungen und sonstige Kleinigkeiten!

Gingefandt.

— Dum la bum Laterne. — Wer kennt nicht dies harmlose, niedliche Kinderspiel! Alt und Jung freut sich, wenn die liebe Jugend frisch und frohen Muthes mit ihren bunten Laternen „Deutschland, Deutschland über Alles“ singend, durch die Straßen ziehn. — Diese harmlose Spielerei artet aber seit kurzer Zeit in der Haarenstraße so sehr aus, daß es wohl angezeigt ist, vor solchem, mit Gefahr verbundenen Ausflug zu warnen. Abends 9 Uhr, wenn die kleineren „Laternentänzer“ längst in Morpheus' Armen süß entschlummert sind, dann versammelt sich an der Motten- und Haarenstraßen-Ecke, eine Anzahl sogenannter Straßenjungen die, zum Verdruss der Anwohner, dort ihr gefährliches und ärgernißerregendes Spiel treiben, indem sie unanständige Lieder abgröhlen, ihre Laternen schwingen, und sogar brennende Schwärmer den Damen und andern Passanten, ja selbst den Pferden, unter die Füße werfen. Zur Verhütung von Unglücksfällen, sei hiermit öffentlich vor solchen „Dum-Laternen“ gewarnt.

Gingefandt.

In Betreff des Beschlusses des Kirchenrathes über den Thurbau geht uns folgende Mittheilung zu: „Es befremdet, daß in einer einzigen Sitzung, die kaum eine Stunde gedauert hat, der Gemeinde vom Kirchenrath und Ausschuß diese bedeuten e Schuldenlast aufgebürdet werden konnte. Bei einem Object von 17000 Mk. — und wer weiß, wie viel noch nachbewilligt werden muß — wäre es doch wohl rathsam gewesen, den Vorschlag des Hrn. Klingenberg zu berücksichtigen und vorher das Urtheil einer nur aus anerkannt tüchtigen Hochbautechnikern bestehenden sachkundigen Kommission zu hören.“

Nachrichten aus der Gemeinde vom 9. bis 15. August.

Proklamirt: Stadt: Hrn. Wilh. Wulff, Lehrer in Bremen, u. Anna Theod. Amalie Grube. Joh. Heinr. Helmors, Schmiedemstr. in Bürgerfelde, u. Math. Gerhard. Luise Harms das.

Vertrant: Landgemeinde: Weichenwarter Gerb Dieder. Kunst u. Anna Carol. Friedr. Rath. Behrens hief. Lokomotivheizer Herm. Ludwig Heitmann u. Mette Helene Rath. Martens, Dymt.

Geboren u. getauft: A. Stadt: Ida Joh. Carol. Jesterfleth, Bodstr. Porcher, unget. verst. Kn., Alexanderstr. May Hans Brauer, Langestr. Fr. Joh. Hrn. Spanhake, 1. Kirchhofstr. Lina Aug. Borgen, Bürgerf. Franz Arthur Fr. Kröger, Markt. Clara Anna Christine Eilers, 2. Kirchhofstr. Emil Willi Louis Dielmann, Nadorferstr. Charl. Joh. Dorothee Carol. Meyer, Bürgerf. Fr. Karl Otto Buchmann, Bürgerf. Heinr. Aug. Liaben, Heinrichstr. Else Joh. Margar. Stod, Dienerstr. Friz Aug. Ernst Schöne, Kriegerstr., unget. verst. — B. Landgemeinde: Friedr. Kath. Gerh. Klusmann, Hundsmühlen. Joh. Diederich Hibbeler, Wehnen. Wilh. Gustav Wichmann, Cv. Martha Hel. Joh. Cordes das. Neins, todgeb. M. das. Anna Sophie Gerh. Dnken, Bornhorst. Pauline Joh. Wilh. Högemann, Friedrichsf.

Beerdigt: A. Stadt: Porcher, unget. verst. Kn., Alexanderstr., 2 M. 6 L. Alma Rosine Marie Siebel, Ehnernstr., 8 M. 18 L. Schaffner Wilhelm Christ. Albert Macheleid, Bodstr., 35. 10. 5. Oberhoffourier a. D. Heinr. Christ. Hummel, Georgstr., 82. 1. 19. Wilhelm. Henry Calla Minna Löhr, Lindenstr., 9. 3. 18. Schöne, unget. verst. Kn., Kriegerstr., 2 M. 5 L. Arbeiter Herm. Diederich Potthoff, Ehnernstr., 49. 3. 18. — B. Landgemeinde: Wilhelmine Hinrichs, Bloherf., 5 M. 26 L. Neins, todgeb. M., Cv. Martha Cath. Auguste Leverenz, Cv., 3. 1. 3. Anna Sophie Gerh. Dnken, Bornh., 12 L.

Schiffs-Nachrichten.

24. Aug. Abgeg.: F. Pundt, Nordenham, G. Ahlers, Geestemünde, G. v. Lufen, Altona, G. Gerdes, Großenfel. — 26. Aug. Reiner's, Geestemünde. Angef.: J. M. Alberts, Brake, J. Willers, Nordenham, C. Köster, Hamburg, D. Roje, Geestemünde.

Anzeigen.

Baugewerk-, Mühlenbau- u. Schiffsbau-Schule,

Oldenburg i. Gr.

(Gegründet 1880 von G. Hermes.)

Schulgeld pro Semester 75 M. — Vorunterricht frei, Beginn des Winterkurses 1. Nov. — Vorunterricht 1. Okt. Programm portofrei. Direktor W. A. Otto Schmidt.

Das seit 20 Jahren bestehende große

Bettfedern-Lager

W. A. Sonnemann

in Ottenfen bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfd. neue Bettfedern 60 Pfg., vorzügliche 120 Pfg., Halbdauen 150 Pfg., prima 180 Pfg., vorzügl. Daunen nur 250 und 300 Pfg. pr. Pfd. Umtausch gestattet. Bei 50 Pfd. 5% Rabatt. Prima Inlittstoff zu einem großen Bett, Decke, Kissen, Unterbett, Pfühl, garantiert federdicht, fertig genäht nur 14 Mark, zweischläfrig nur 17 Mark.

Zum Einrichten, Führen und Abschließen der Geschäftsbücher, sowie zu allen Comptoirarbeiten und Regulirungen empfiehlt sich
Diedr. Grube, pract. Buchhalter

Oldenburger Consumverein e. G.

Geschäftseröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffneten in dem neu angekauften, früher Brummer'schen Hause Kurwid-
straße 14 eine G. Verkaufsstelle und empfehlen selbste angeleantlichst.

Der Vorstand

Hane. Krito. Otto.

Gasthof

„Zur gemüthlichen Einkehr.“

Empfehle einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum meine Restauration und Gastwirthschaft zur fleißigen Benutzung. Gut eingerichtete Fremdenzimmer stehen jederzeit zur Verfügung. — Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. — Vorzügliche Biere, sowie Liqueure und Weine aus den besten Häusern. Prompte Bedienung und billige Preise.

Um geneigten Zuspruch bittet

J. D. Cordes

Johannisstr. 11, in der Nähe des Pferdemarktplatzes.



Osnabrücker Schützen-Verein.

Mittwoch, den 28. d. M.

Kinderfest und Ball

d. d.

Consum-Verein.

Schmalz: à Pfund 50 Pfg.

Tiedemann's Vorbereitungs-Anstalt für die Postgehülfen-Prüfung.

Kiel, Ringstrasse 55.

Junge Leute v. 15 Jahr. an werden sicher vorbereitet. Falls das Ziel nicht erreicht wird, zahle ich den vollen Preis zurück; bisher 430 meiner Schüler die Prüfung bestanden. Augenblicklich 350 Schüler hier, aus Oldenburg 12. An der Anstalt unterr. 30 Lehrer. Am 1. Oktob. beginnt ein neuer Cursus. Näheres J. H. F. Tiedemann, Dir.



Kriegerverein im Osten der Landgemeinde Oldenburg. Sedanfeier

am Sonntag, den 1. September im „Grünen Hof“. Von Nachmittags 3 1/2 Uhr an Concert u. Kinderbelustigungen, Abends Ball.

Eintrittskarten zum Concert à Person 30 Pf., Kinder unter 10 Jahren frei. Zum Ball Abonnements bis 11 Uhr Abends 1 M., von 11 Uhr ab à Tanz 10 Pf.

Der Reinertrag ist zum Besten des Denkmals für die beiden hochseligen Kaiser Wilhelm I. u. Friedrich III. bestimmt.

Alles nähere durch Placate.

Der Vorstand.

Die Kameraden versammeln sich am Sonntag, den 1. September, Nachmittags 2 3/4 Uhr beim Kameraden Schneider zur Abholung der Fahne.

Der Vorstand.

Poppe's Heilanstalt,

Oldenburg, Kurwidstr. 10.

Rückgratsverkrümmungen, schiefe Haltung, hohe Schulter, Nervenleiden, Rheumatismus, Gelenksleiden, Verdauungsstörungen, werden mit gutem Erfolg behandelt.

Friedr. Poppe,
Heilgymnastiker und Masseur.

Nervenchwäche

und deren Folgezustände: Angstgefühl, Appetitlosigkeit, Gedächtnischwäche, Gemüthsstimmung, Herzklopfen, Magenchwäche, Ohrensausen, Mattigkeit, Schlaflosigkeit, Schwindel, Uebelkeit, Zittern der Glieder u. s. w. beseitige ich auch in den hartnäckigsten Fällen durch meine rationellen Heilmittel.

Senden, Chemiker, Hamburg.

Die Beleidigung, welche ich gegen die Ehefrau des Glasmachers Herrmann Göbel zu Osnabrück ausgesprochen habe, nehme ich als unwahr zurück.

Glasmacher Halwas II.

Läden zu vermieten.

Oldenburg. Mit Antritt zum 1. Novbr. d. J. habe ich noch mehrere Läden mit und ohne Wohnung an guter Geschäftslage zu vermieten.

J. A. Calberla.

Oldenburg. Für Wilhelmshaven suche ich auf erste durchaus sichere Hypotheken 14000 Mk., 15000 Mk. und 30000 Mk. zu 4 1/2 bis 5% Zinsen auf sofort oder später anzuleihen.

J. A. Calberla.

Große öffentliche Versammlung

sämmtlicher Zimmerer Oldenburgs u. Umgegend am Donnerstag d. 29. August, Abends 7 1/2 Uhr, bei Herrn Gastwirth Berner, Achternstraße.

Tages-Ordnung:

1. Bureau-Wahl. 2. Vortrag des Referenten R. Duast aus Hamburg über die Nothwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation, speciell der Verband deutscher Zimmerer, dessen Nutzen und Bedeutung.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Oldenburg. Anzuleihen gesucht. Sofort oder später auf ein größeres industrielles Etablissement zur ersten absolut sichern Hypothek 40 bis 50 000 Mark zu 4 bis 4 1/2 pCt. Zinsen, eventuell 20 bis 30 000 Mark auf zweite Hypothek nach vorin-
grossirten 20 000 Mark. Näheres durch

J. A. Calberla.

Oldenburger Schützenhof.

Mittwoch, den 28. August

6. und letztes

Abonnements-Concert

Anfang 6 Uhr.

mit nachfolgendem

Ball

für die Abonnenten bis 2 Uhr Nachts.
Hierzu ladet freundlichst ein

Louis Nolte.



Bürgerfelder Krieger-Verein.

Am Sonntag, den 1. September

Sedanfeier.

Nachmittags 5 Uhr

Monatsversammlung,

wozu die Kameraden mit ihren Damen freundlichst eingeladen werden.

Freibier.

Von 7 Uhr an

BALL.

Vereinsmitglieder haben sich ein Tanzband für 50 Pf. zu lösen. Nichtmitglieder zahlen 1 M. Entree. Bundesabzeichen und Ehrendecorationen sind anzulegen. Zahlreiche Theilnahme erwünscht

Der Vorstand.

Reife, süße ungarische

Weintrauben

5 Kilo Mk. 2.70 franco sammt Korb gegen Postnachnahme. Gute Ankunft garantiert.

Anton Lohr, Weinbergbesitzer.

Werscheck (Süd-Ungarn.)

Neue Gmder Wollheringe

besonders große, schöne Waare empfiehlt

Franz Wode,
Staustr. 20.

Holz-Verkauf.

Oldenburg. Die Firma Mönning & Sohn hies., läßt am

Mittwoch, den 28. August d. J.,

Morgens 10 Uhr auf,

auf ihrem Lagerplatze an der Hafenstraße Nr. 2, die zur Thierschau benutzten Hölzer, als 3/4", 1", 1 1/4" und 1 1/2" Dielen, ferner Kammhölzer, Dachpappe, Feuerholz etc., öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

F. Lenzner.

Probe-Abonnement

auf die

„Freisinnige Zeitung“

begründet von Eugen Richter,

von jetzt bis Ende September nur
1 Mark 20 Pfennig.

Man bestelle bei der Post ein Abonnement pro September für 1,20 Mark und sende die Quittung darüber der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 8, ein, worauf diese bis Anfang September, von wo die Lieferung durch die Post beginnt, die Zeitung unter Kreuzband zustellt.

Gediegene Besprechungen und schnelle Berichterstattung über alle Tagesereignisse der inneren und äußeren Politik unter Mitwirkung bekannter freisinniger Abgeordneter zeichnen die „Freisinnige Zeitung“ aus. — Spannende Erzählungen und Feuilletons, der Berliner Plauderer, Nachrichten über Theater, über Kunst und Wissenschaft, Vermischtes u. s. w. sorgen für das Unterhaltungsbedürfnis der Familie. Ein umfangreicher Kursbericht der Berliner Börse, tägliche Handelsnachrichten und Produktenberichte aus Berlin und anderen Plätzen, eine wöchentliche Handelsübersicht u. s. w. finden sich für den Geschäftsmann.

Die „Freisinnige Zeitung“ ist durch ein eigenes Postbureau in den Stand gesetzt, ihre Nachtausgabe schon mit den Abendzügen zu versenden und dadurch außerhalb Berlins anderen Berliner Blättern in den neuesten Nachrichten um gegen 12 Stunden voranzueilen.

Die Buchdruckerei

von

Adolf Wirth,

Oldenburg i. Gr.

Rosenstrasse 15.

empfiehlt sich zur Anfertigung

sämmtlicher

Buchdruckerarbeiten

in Schwarz- u. Buntdruck,

als:

Visiten- und Adresskarten, Verlobungs- und Einladungskarten wie dergl. Briefe, Menus, Speisen- und Weinkarten, Anhänge- und Aufklebe-Etiquettes, Tanz-Ordnungen, Programme, Einlasskarten, Memoranden, Rechnungen, Circulare, Quittungen, Notas, Avisa, Gebrauchs-Anweisungen, Placate, Tabellen aller Art, Druck ganzer Werke, Cataloge, Preis-Courants, Statuten, Jahres-Berichte, Broschüren etc.

Vermittlungs- u. Auskunfts-Bureau
von Diedr. Grube, prakt. Buchhalter,
Oldenburg, Bleicherstr. 1.
Speciell für Commis und Handlungslehrlinge.

Alle gebrauchten Briefmarken kauft fortwährend
Prospekt gratis,
G. Zechmeyer, Nürnberg.

Beilage

zu Nr. 369 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 27. August 1889.

Italiens Colonialbesitz am Rothen Meere (Massaua).



Vorstehende Karte giebt eine Uebersicht über die in neuester Zeit wieder vielgenannte italienische Kolonie Massaua am Rothen Meere, dieselbe in unmittelbarer Nähe Abessyniens gelegen, war bekanntlich vielfach von Abessynien bedroht und in früherer Zeit hatten bei Dogali die Abessynier ein italienisches Truppen-Detachement überfallen und niedergemacht (26. Jan. 1887). Seit dem vorigen Jahre nun hat man italienischerseits durch Verstärkung der in Massaua vorhandenen Truppen eine ausreichende Sicherung des Colonialbesitzes daselbst in die Wege geleitet, und gewisse Vorkommnisse neuerer Zeit lassen thatsächlich die Zukunft dieser italienischen Besitzungen in einem besserem Lichte erscheinen, als man noch vor Kurzem zu hoffen gewagt hatte.

Das 1888 nach Massaua entsandte Expeditionskorps hat außer der Ausführung von gewissen taktischen und fortifikatorischen Schutzeinrichtungen zur Sicherung des Hafens Massaua, keine nennenswerthe Unternehmungen militärischer Natur ergriffen. Man beschränkte sich darauf, sich gegen etwaige Ueberfälle der Abessynier sicher zu stellen, ohne positive Fortschritte in militärischer Hinsicht anzustreben. Die ganze Beschaffenheit jener Gegend zwang zu diesem Verfahren. Der Hafensort Massaua vielfach als der heißeste Hafen der Welt bezeichnet, liegt an einer theils steinig, theils sumpfigen Küste, die niedrig gelegenen Landstriche an derselben sind in hohem Maße ungesund, das hochgelegene, kühlere und gesunde Hinterland jedoch befindet sich im Besitze Abessyniens. Man strebte danach, auf diesem Hochplateau festen Fuß zu fassen, jedoch war ein Angriff auf dieses schwer zugängliche Terrain nicht ratsam, zumal eigentliche Anmarschlinien in dem unwegsamen Gelände fehlten.

Da traten in diesem Jahre Ereignisse ein, welche die Sachlage erheblich änderten. Der Negus von Abessynien, Johannes wurde von den von Westen her gegen Abessynien herandrückenden Mahdisten (Derwischen) geschlagen, fiel selbst am 6. März in der Schlacht von Metemeh, und die Folge davon war, daß Abessynien sich zeitweilig ohne Herrscher befand. Der König Menelik von Schoa, von jeher von den Italienern als Bundesgenosse betrachtet, gab diesen den Rath, die nördlichen Gebiete von Abessynien, Keren und Asmara, zu besetzen, und thatsächlich haben die italienischen Truppen denn auch von diesen Besitz ergriffen. Hierdurch ist Nord-Abessynien, ein beträchtlicher Theil der Provinz Tigre, unter italienische Herrschaft gekommen, und die Kolonie Massaua hat dadurch die Beherrschung der Zugangswege und Karawanenstraßen nach dem Innern des Landes sich gesichert.

Eine gesicherte Verbindung mit dem Hinterlande, dessen Erschließung die Aufgabe jeder Küstenkolonie, jedes Hafensplatzes sein muß, kann aber allein die Grundlage zum Gedeihen bieten. König Menelik von

Schoa hat sich inzwischen zum Negus von ganz Abessynien proklamiert, ein Umstand, der für die Italiener, denen er sich vorher stets freundlich gezeigt hat, von großer Bedeutung ist.

Der Kernpunkt der italienischen Stellung ist der von Befestigungen umgebene Hafensort Massaua. Wie aus der in unserer Karte unten links enthaltenen kleinen Orientirungskarte ersichtlich, liegt Massaua, ziemlich genau in der Mitte zwischen Suakin (engl.) und dem unweit Obok (franz.) befindlichen Hafensplatz Assab (ital.) Es befindet sich nur ca. 25 Kilometer weit von der Nordgrenze des hier bis zu dem hochgelegenen Orte Keren heraufreichenden Königreiches Abessynien, eines das Quellgebiet der oberen Zuflüsse des Nil umfassenden Hochlandes. Wenn man unsere Hauptkarte betrachtet, findet man süd-östlich von Keren, unweit der Grenze Ghinda, zwischen diesem und Massaua, jedoch bereits auf italienischem Gebiete, Saati, jenseits Ghinda liegt das mehrfach genannte Asmara. Unweit Saati liegt Dogali, bei welchem am 26. Jan. 1887 bekanntlich der Ueberfall und die Niedermetzelung einer 600 Mann zählenden italienischen Gruppe durch die Abessynier stattfand. Von Massaua aus führt eine Eisenbahn über Moncullo nach Dogali, die bis nach Saati verlängert worden ist. Die umliegenden Ortschaften, Forts u. s. w., sowie Wua Araseli sind mit Massaua durch Telegraphen verbunden. Die Höchstkommandirende der italienischen Truppen in Massaua ist General Valdissera, dessen Truppenmacht wie folgt dislocirt ist: In Massaua, Arfiko, im Fort Umberto, Montullo, im Feldlager zu Chesard und in Saati sind 2 Jägerregimenter, zusammen 2600 Mann stark, einquartirt: in Saati, Taulud, Arfiko und Montullo noch die Mannschaften von 4 Bataillonen des aus Eingeborenen rekrutirten Infanterieregiments, zusammen 2000 Mann stark. In den letztgenannten 4 Plätzen stehen auch 2 Bataillone Infanterie a 500 Mann. 1 Bataillon Infanterie steht in Assab und eines in Beilul. In den verschiedenen kleinen Festungen stehen: 1 Bergbatterie, eine aus Eingeborenen rekrutirte Artillerie-Kompagnie, in Saati und in Arfiko je eine Festungsbatterie.

Im Ganzen beträgt die Zahl der in Massaua und Umgegend dienenden Italiener 4300, die der Eingeborenen 2110, die der Irregulären 2300, die Zahl aller streitbaren Männer somit 8710. Mit einem Theil dieser Truppen sind die Orte Keren und Asmara (beide auf unserer Karte angegeben) in Besitz genommen. Keren liegt etwa 14 deutsche Meilen nordwestlich von Massaua in einer Höhe von 4000 Fuß über dem Meere; die Temperatur daselbst ist kühl, die Luft rein, der Ort zum Aufenthalt europäischer Truppen durchaus geeignet. Asmara sichert den Italienern den Zugang zum Innern Abessyniens, das reich an Landesprodukten aller Art ist. Es liegt ca. 10 Meilen süd-

westlich von Massaua und bildet ein Haupteingangsthor zu Abessynien.

Unzweifelhaft wird Italien die Vortheile, die es aus den abessynischen Wirren durch Besetzung dieser wichtigen Punkte zog, nicht wieder fahren lassen. Ein neues, ca. 5000 Mann zählendes afrikanisches Expeditionskorps ist denn auch bereits organisiert, und wird binnen Kurzem auf drei großen Transportfahrzeugen nach dem schwarzen Erdtheil abgehen.

Belenen's Ring.

Nach dem Französischen von E. Sch.
Fortsetzung.

„Abe: ich zweifle ja nicht an Dir; Du liebst es, ein klein wenig die Kofette zu spielen — das ist Alles. Ich frage bloß nach seinem Namen. Es ist so einfach, scheint mir. Höre mich jetzt, Nanon, wer gab Dir den Ring? — zum Ersten. Wer gab Dir den Ring? zum Zweiten. Ah, aber ich fange an, meine Geduld zu verlieren. Ich bin nicht dazu geschaffen, auf diese Art zum Narren gehalten zu werden.“

Aber da Nanon eben nichts zu sagen wußte, so konnte sie natürlich nur weinen, hübscher als jemals ausschauen und die Geschichte ihres Schläfchens abermals wiederholen.

„Dann wünschst Du also, daß ich glauben soll, daß der Erzengel Gabriel vom Himmel herunter gekommen wäre und Dir den Ring an den Finger gesteckt hätte, während Du schliefst.“

„Ich weiß es nicht, Romane.“

„Aber ich weiß es,“ schrie er, blaß vor Wuth.“

Nanon konnte nur weinen. Die Thränen rollten in dicken Tropfen über ihre Wangen und vergebens versuchte sie, dieselben mit ihren kleinen braunen Händen abzuwischen; sie kamen immer stärker und stärker. Jetzt, nach einem langen, tödtlichen Stillschweigen erhob sie sich.

„Ich muß jetzt nach Hause gehen, Romane. Willst Du mir den Krug aufheben?“

„Wie kannst Du nur so sehr weinen? sagte er, wüthend auf sich selbst, ihr die Thränen in die Augen getrieben zu haben und dennoch zu aufgebracht, um es zuzugeben. „Ich trage den Krug — er ist zu schwer für Dich.“ Und so nahm Nanon ihren Korb — aus Palmblättern und wollte fortgehen. „Nun — und Deinen Ring? Willst Du ihn hier im Staube lassen?“

„Ich will ihn nicht,“ sagte Nanon, stehen bleibend. „Ich gebe ihn Dir, Romane.“

Romane, stampfte auf den Boden.

„Komm her, Nanon! Hebe den Ring auf.“

„Ich bin nicht Dein Sklave, Romane!“

„Hebe ihn auf —“

„Nein!“

„Sehr wohl — dann werde ich es thun.“

Obgleich Keinem von ihnen an dem unglücklichen Ringe etwas gelegen war und sie seinen eigentlichen Werth nicht kannten, so verstanden sie doch genug von solchen Dingen, um zu wissen, daß er vielleicht ein goldenes Zwanziggränstück oder mehr kosten könnte. Und eine solche Summe Geldes im Staube liegen zu lassen, erschien beiden als eine so arge Verschwendung und Extravaganz — in der That, das mußte für einen Augenblick überlegt werden!

„Sehr wohl,“ sagte Romane, der am schnellsten zu einem Entschlusse kam, „ich werde ihn behalten, und wenn ich Den finde, der ihn Dir gegeben hat, so werde ich ihm den Ring in seinen Hals werfen und ihn zwingen, ihn niederzuschlucken.“

Und hierauf, in einer Entfernung von vier guten Ellen getrennt gehend, schritten sie auf Nanon's Heim zu.

„Dieser Krug ist zu schwer für Dich. Warst Du nicht todtmüde, als ich Dich traf?“ fragte Romane, als sie einige Schritte zurückgelegt hatten.

„Ein wenig, Romane — ja.“

„Gieb mir auch Deinen Korb — hörst Du?“

„Er hängt sehr gut an meinem Arm.“

„D, natürlich. Es ist nicht meine Sache. Ihn hättest Du wohl Deinen Korb tragen lassen.“

Nanon hielt ihren Korb aber mit aller Kraft fest. Romane legte auch Hand daran. Beide zogen darauf mit aller Kraft, nur war Romane's Kraft viel größer, so daß Nanon endlich mit einem kleinen Schmerzensschrei losließ.

„Da! Jetzt hat es Dir wehgethan. Das geschieht Dir recht!“

„Romane! Manchmal bist Du ein regelrechter Unmensch.“

Romane war entschieden ein Unmensch heute Morgen. Endlich erreichten sie Nanon's Heim. Es hat nichts mit unserer Geschichte zu thun, aber es mag auch ebensogut hier erwähnt werden, daß Nanon's Eltern kleine Bauerngutsbesitzer waren, welche ihr Gütchen selbst bewirtschafteten, und da sie fleißige Leute waren, in ihrer Weise gut abwarteten.

Die nichts Böses ahnenden Eltern trafen das Paar an der Thür und sie lächelten ihm sehr liebevoll zu. Nanon war die Freude und der Stolz ihrer Herzen, und Romane war der Stolz und die Freude Nanon's.

„So Du triffst Romane? Ganz durch Zufall, natürlich, wie Kinder? Wir kennen das alles! Und er hat Deinen Krug getragen? Das war schön!“

„Wie oft habe ich Dir gesagt, Nanon, Du sollst Dir von einem der Dorfhuben den Krug tragen lassen, sie würden es gern thun für einen oder zwei Sous — komm herein, Romane, Du mußt nicht —“

Plötzlich unterbrach sich Nanon's Mutter, die gewiß nicht soweit gekommen wäre, wenn sie nicht so schnell gesprochen hätte, daß sie sich selbst kaum aufhalten konnte, denn gewiß, Nanon's Augen waren geröthet, und was Romane anlangte, so sah sein Gesicht wie das leibhafte Bild des Glends aus.

Und sie kamen nicht herein. Beide standen unentschlossen da.

Nanon's Mutter schaute von Einem zum Anderen und hatte Alles mit einem Blick ihrer flinken, schwarzen Augen erschaut.

„Hm! Hm!“ — Das sollte einen Husten vorstrecken, und war an ihren Gatten gerichtet, aber da sie fand, daß der Laut keine Wirkung hatte und ihr Mann ungeheuer gleichgültig darsah, schlich sie sich hinter ihn und gab ihm einen verstoßenen Stoß.

Der Stoß wurde besser verstanden. Ihr Ehegatte folgte ihr nach innen.

„Nun?“ fragte er mit geheimnißvoller Miene.

„Siehst Du denn nicht blinder, alter Mann, daß sie sich gestritten haben und wir nicht eher unser friedliches Mittagbrod haben werden, als bis sie es unter sich ausgemacht haben.“

Und dann sahen sie einander an und lachten.

Aber, diesmal war es nicht zum Lachen.

Als sie sich allein sahen — die anderen Beiden — herrschte mehrere Minuten ein Todeschweigen — Romane stieß die Kieselsteine mit dem Fuße fort, und Nanon zerkrümelte die Enden ihres schmalen, baumwollenen Shawles.

Zulezt blickte er auf und sagte plötzlich und stolz:

„Adieu!“

„Adieu, Romane,“ sagte Nanon traurig und süß.

„Nanon, es ist beunruhigend, wie eigensinnig Du bist! Es scheint kaum möglich, Du bist so klein und zart, und sieh, wie fest, wie eigensinnig Du bist — es ist fürchterlich.“

„Ich kann nichts mehr sagen. Ich sagte Dir Alles, was ich selber weiß.“

„Sehr wohl, Du willst Dich nicht versöhnen? Du siehst, es ist nicht meine Schuld.“

„Ich bin zur Versöhnung bereit,“ sagte Nanon, ein wenig näher rückend und ihr süßes bethrantes Gesicht hinhaltend.

„Ja, ja, aber wer gab Dir den Ring?“ rief er leidenschaftlich. „Ich muß das erst wissen.“

„Aber, Romane — schau mich an,“ sagte sie un-

schuldig. „Sehe ich aus, als ob ich Dir eine Lüge sagte?“

„Ich weiß nicht,“ schrie er, und hierauf machte er einen Griff in seine Tasche, zog den Ring heraus, warf ihn ihr vor die Füße und ging schnellen und entschlossenen Schrittes von dannen — er wollte sich so gar nicht einmal nach ihr umschauen.

Alsdann sprachen die Beiden während dreier ganzer Tage nicht mit einander. Sie begegneten sich, schauten nach einer anderen Richtung und gingen vorüber. Die Eltern natürlich suchten zu begütigen, redeten zu, wurden schließlich ärgerlich und drohten. Das ganze kleine Dorf schwatze davon.

Romane wollte „die Wahrheit über den Ring.“

Nanon indessen, wie unglaublich es auch schien, hatte sie ihm bereits gegeben und er hätte ihr nicht geglaubt. Was konnte man mehr thun? Nanon's Mutter meinte: „Romane wird sich die Hörner schon abstoßen, vermute ich.“ Nanon's Vater sagte: „Möge das nur schnell geschehen!“

Und Nanon selbst konnte nichts weiter thun, als weinen und wünschen, daß ihr Tyrann ihr vergeben möchte.

Eines Abends spazierte Nanon mit ihrer Mutter in einem Weinberge und traf dort Romane. Der Pfad war sehr eng und es dämmerte bereits, so daß sie sich erst einander erkannten, als sie Kopf an Kopf standen.

Wird er sprechen? Wird sie aufschauen? Keiner von beiden Theilen that es. Sie machten einander Platz, wie Fremde und gingen vorüber. Romane stand still, während sie vorbeigingen und küßte seine Mütze, das war Alles. Die Aufregung der Mutter Nanon's verwandelte sich in Wuth.

Diese dumme abscheuliche junge Eule! O, wenn sie ihn nur in's Gesicht schlagen könnte, wie stark würde sie ihn schlagen. Aber ein Schluchzen von Nanon unterdrückte ihre solchen Gedanken.

„Ich kann nicht an ihm vorbeigehen, Mutter!“ sagte sie schwach. „O! petite mère!“ War jemals ein solch Mitleid erregender Seufzer gehört worden? Er traf Nanon's Mutter so mächtig in's Herz, daß sie sich in diesem Augenblicke Romane zu Füßen geworfen hätte, wenn er nur stehen geblieben wäre und nach ihrem Mädchen geschaut hätte.

Er blieb aber nicht stehen, er ging weiter — sehr langsam, es ist wahr.

„Warte, mein Lamm!“ rief sie, ganz aufgelöst vor Mitleid.

„Ich werde sprechen!“

Und darauf drehte sie sich um und rannte hinter Romane her — und er! wie froh war dieser, als er ihr Kommen hörte — und sie ging auf ihn zu mit schnellen, entschlossenen Schritten und legte ihre Hand auf seinen Arm, und natürlich blieb er stehen.

„Romane!“ rief sie, vor Aufregung zitternd, „mein Mädchen ist ein gutes Mädchen.“

Und dann brach sie in Thränen aus und da sie nicht sprechen konnte so warf sie sich an seine Brust und schluchzte laut.

„Ich bin auch gut!“ rief Romane. „Ich habe niemals einem anderen Mädchen in's Gesicht geschaut, seit ich Nanon liebe —“

„Und ich erst?“ sagt eine klare, frische Stimme hinter ihnen.

„Habe ich jemals in Jemandes Gesicht geschaut, bevor ich Dich kannte, Romane oder nachher? Oder wann?“

Nanon's Mutter war nicht so sehr von Rührung übermannt, um nicht sehr wohl zu wissen, was um sie herum vorging. Sie wand sich aus Romane's Armen und ließ sich sachte auf den Boden nieder, dort saß sie, hin- und herrückend, ächzend sich die Augen reibend und hörte klopfenden Herzens mit weit aufgemachten Ohren zu.

Und die jungen Leute vergaßen ganz, daß sie zugegen war. Sie standen da und sahen sich herausfordernd an als ihnen zu Muth war.

Plötzlich fing Nanon's Näschen an zu zucken, Romane's Augen wurden sanft und feucht, Beiden steckte etwas in der Kehle. Sie rückten näher aneinander.

„Du bist sehr grausam gewesen,“ sagte Romane flüsternd, und hierauf: „O, was für ein Unmensch bin ich! Was für ein Unmensch, bin ich!“ und breitete seine Arme aus.

So weit war alles gut. Der Vater murrte ein wenig, aber Romane und Nanon waren so strahlend glücklich und die Mutter war so zufrieden — was konnte er sagen als: „Laßt das nicht wieder vorkommen, Kinder; denn ich kann Euch sagen, das Leben ist nicht so voller Freude, als man glaubt, und es ist eine Schande, sich seine Jugend durch Streit zu verbittern!“

(Fortsetzung folgt.)

Kurzbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.
Oldenburg, den 26. August 1889.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,95	108,50
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,90	104,45
3 1/2 pCt. Oldenburger Consols	103,—	104,—
(Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 pCt. do. do.	103,25	104,25
Stücke à 100 Mk.		

3 1/2 pCt. do.	100,25	—
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodentredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,75	103,75
3 1/2 pCt. Hensburger Kreis-Anleihe	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Landtschaftliche Central-Pfandbriefe	101,50	102,05
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (fest in % not.)	135,20	136,—
4 pCt. Eulm-Lübbecke-Priorit.-Obligationen	103,—	—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	103,70	—
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	102,40	—
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87 u. 88	103,20	103,75
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	93,—	93,55
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe	—	—
3 1/2 pCt. do. do.	104,80	105,35
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 fr. und darüber)	93,90	—
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	93,—	94,—
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—VI. Serie	91,10	—
4 pCt. Sardin. Eisenbahn-Priorit. II. Serie, garantirt	89,—	89,55
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorit. III. u. IV. Serie, garantirt	59,20	59,75
(Stücke v. 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)		
3 1/2 pCt. Schwedische Staatsanleihe von 86	100,50	101,05
3 1/2 pCt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	98,40	98,95
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschw.-Hannov. Hypothekenbank	101,95	92,50
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Credit-Aktien-Bank	102,40	—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth.- und Wechselbank	102,20	—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rheinischen Hypotheken-Bank	99,15	99,90
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	—
4 pCt. Bickfelder Prioritäten	—	—
3 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	104,00
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	101,50
Oldenburgische Landesbank-Aktien	144,75	—
(40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. Dezember 1888)		
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Aktion	—	145,—
(4 pCt. Zins vom 1. Januar 1889.)		
Oldenburgische Glashütten-Aktien	—	—
(4 pCt. Zins vom 1. Januar 1888.)		
Warps-Spinnerei-Stamm-Aktien Stücke à 1000 M. (franco Zins)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,70	169,50
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mk.	20,405	20,505
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,16	4,21
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,83	—
An der Berliner Börse notirt gestern		
Oldenburger Spar- und Leih-Bank-Aktien	133,50	% G.
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augusthehn)	133,50	% G.
Oldenb. Versicher.-Ges.-Aktien per Stück 1060 Mk. G.	—	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3 pCt.	—	—

Marktbericht

vom 24. Aug. 1889.

Mt. Pf.	Mt. Pf.	Mt. Pf.
Butter (Waage) 1/2 kg 1 —	Kartoffeln, 25 L. —	70
do. (Markt) " 1 10	Bohnen, junge, 1/2 kg —	10
Mindfleisch " — 60	Steckrüben, per Stück —	10
Schweinefleisch " — 60	Wurzeln, 4 Bund —	10
Hammelfleisch " — 50	Zwiebeln per Liter —	10
Kalbfleisch " — 30	Schalotten, per Liter —	20
Fleumen " — 60	Kohl, weißer, a Kopf —	10
Schinken, ger. " — 85	do. rother, " —	20
do. frisch " — 60	Blumentohl " —	50
Speck, frisch " — 60	Spitzkohl " —	20
do. geräuchert " — 85	Salat, 6 Köpfe —	—
Mettwurst, ger. " — 80	Stachelbeeren Liter —	—
do. frisch " — 60	Johannisbeeren 1/2 kg —	—
Eier, das Duzend " — 60	Erdbeeren, 1/2 kg —	—
Hühner, a Stück 1 10	Birnen, Liter —	—
Feldhühner, per Stück —	Spargel, 1/2 kg —	—
Enten, zahme a Stück 1 50	Äpfel 3. Rothen, 25 L. 2 —	—
do. wilde " 1 —	Gurken a Stück —	5
Krammersvögel, " —	Lorh, 20 Hl. —	5
Hafen, per Stück —	Ferkel, 6 Wochen alt —	—

Billigste und beste Bezugsquelle für
Tuche und Buckskins
Special-Geschäft. Grösstes Lager am Platze.

Tuchhandlung
Engros u. endetail
von
Hillje & Köhne
Oldenburg i. Gr.
Langestr. 23.

empfehlen: Tuche, Buckskin, Kammgarn und Paletotstoffe
von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten
zu äusserst niedrig gestellten Preisen.
Mustersendungen nach Auswärts franco!

Gründlichen
Clavierunterricht

ertheilt billigt
G. Paulus, Musiklehrer.
Nuperer Damm 3.
N.B. Stimmen und Reparaturen an Instrumenten
gut und billig.